

# CSU forciert Innstadtbrücken-Debatte

Kreisvorsitzender: „Tagtäglich vergeuden tausende Menschen wertvolle Lebenszeit im Stau“ – Synek-Vorschlag „ein alter Hut“

Von Christian Karl

Die jüngsten Unfälle auf engen Innstadt-Routen und einhergehende massive Staus lassen Brückenbefürworter vor allem in CSU-Reihen wieder aktiv werden und an alte Forderungen erinnern. „Hätte sich der Vorschlag der CSU zum Bau einer zweiten Donaubrücke einst durchgesetzt, könnte darauf seit über einem Jahr flüssig der Verkehr rollen“, skizziert CSU-Kreisvorsitzender Prof. Dr. Holm Putzke.

„Eine zweite Donaubrücke würde bewirken, dass die Innstadt selbst bei Unfällen problemlos erreichbar wäre und ein dortiges akutes Verkehrsproblem nicht Auswirkungen auf die ganze Stadt hätte, bis hin zum Anger und darüber hinaus. Eine zweite Donaubrücke würde gewährleisten, dass nicht tagtäglich tausende Menschen wertvolle Lebenszeit im Stau vergeuden müssten“, propagiert der Jura-Professor, der zugleich auch Stadtrat Karl Synek attackiert. Der Grünen-Politiker hatte diese Woche auf ein GEVAS-Gutachten verwiesen, das bei früheren Brückenbau-Diskussionen offenbarte, dass eine zweite Donaubrücke viele Pendler in die Innstadt treibe, die aus Grubweg und der Ilzstadt, Obernzell und Hauzenberg dann via Innstadt den Weg in die großen Arbeitsstätten Uni, Klinikum, Arbeits- und Finanzamt ansteuern.

Laut Putzke spiele für den Grünen-Stadtrat Karl Synek die aktuelle Stau-Tortur der Innstädter scheinbar keine Rolle. „Für ihn



**Sensibel für alle Verkehrsteilnehmer:** Durch die Mariahilfgasse drängen sich Lkws, Autos und auch Radler und Fußgänger. Unfälle dort sorgten zuletzt für mächtige Staus bis zurück in die Innenstadt und Haibach. – F.: Pint

müssen die Passauer sich ihrem Schicksal fügen“, sagt er mit Blick auf eine Synek-Bemerkung („So gut wie alle Innenstädte in Deutschland ersticken zu gewissen Zeiten am Individualverkehr. Passau macht dabei keine Ausnahme“). Zur Entlastung des Innstadt-Verkehrs und Vermeidung von Gefahren und Unfällen hatte der Innstädter Synek vor allem auf verschärfte Kontrollen und den Entzug von Ausnahmegenehmigungen für Lkws und Busse gepocht.

Der CSU-Kreisvorsitzende sagt klar, was er von Syneks Ideen und

auch dessen Brückenneubau-Kritik hält: „Das ist Gestaltungsverweigerung in Reinkultur.“ Synek lasse die Menschen sehenden Auges und im wahrsten Sinne des Wortes „im Stau stehen“. „Wem bei Problemen nicht mehr einfällt, als den Menschen zu sagen, dass es woanders auch nicht besser sei, der muss sich die Frage stellen, ob er wirklich die Interessen der Innstädter vertritt“, kritisiert auch CSU-Fraktionschef Armin Dickl.

Dem pflichtet auch MdL Dr. Gerhard Waschler bei, der den Bau einer zweiten Donaubrücke seit vielen Jahren fordert und vor-

angetrieben hat: „Hätten wir langfristiger geplant, müssten wir uns angesichts eines stetig steigenden Verkehrsaufkommens in der Innstadt jetzt nicht einer Diktatur der Dringlichkeit unterwerfen.“ Laut Waschler verschweige Synek, „dass er sich als Grüner mit der OB-Gestaltungsmehrheit im Rücken seit vielen Jahren realisierbaren Entlastungen in den Weg stellt und verweigert“. Insbesondere verschweige Synek hinsichtlich des von ihm zitierten GEVAS-Gutachtens, dass die erwähnten prozentualen Steigerungen auf der Wiener Straße auch von den

Innstädtern selber herrühren, die auf dem Weg nach Norden und Osten über der Donau nicht mehr über die Neue Mitte und Anger fahren würden. Er verschweige laut Waschler auch, dass die bestens ausgebaute Wiener Straße auch nach einer Brückenerichtung mit prognostizierten 13 000 bzw. 11 000 Fahrzeugen (West und Ost) keine Kapazitätsprobleme hätte und dass der Gesamtverkehr auf der Marienbrücke spürbar sinken würde. Syneks Forderung, Lkw-Ausnahmeregelungen abzuschaffen, sei laut Waschler „ein alter Hut“ und allein wegen der Gefährdung von Arbeitsplätzen auch in Oberösterreich nicht sinnvoll. Die CSU verweist auch auf eine 2010 durchgeführte repräsentativen Umfrage des Centrums für Marktforschung der Universität Passau: Unmittelbar nach dem ablehnenden Stadtratsvotum hätten 59 Prozent der Bürger den Bau einer zweiten Donaubrücke befürwortet, nur 27 Prozent hätten sich dagegen ausgesprochen. Würde man heute befragen, fiel die Zustimmung noch viel deutlicher aus, sind sich Gerhard Waschler und Armin Dickl sicher

„Viele Bürger wollen es auch mit Blick auf die Sicherheit in der Innstadt nicht mehr hinnehmen, dass wir praktisch nur eine vollwertige Brücke in unserem Stadtteil haben“, schildert CSU-Ortsvorsitzende Elisabeth Rickl die Stimmungslage vieler Innstädter. Es sei, sagt sie, jedem klar, dass sich Verkehr durch eine neue Brücke nicht auflöst, aber eben gewaltig entzerre.